

Correspondent.

Erscheint täglich

Regelmäßige Beilagen:

Abonnementspreis

Mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 109.

Dienstag den 11. Mai

1897.

Der griechisch-türkische Krieg.

Über die letzten Kämpfe auf dem thessalischen Kriegsschauplatz sind weitere Nachrichten eingetroffen, die von den ersten Athener Meldungen in mancher Beziehung abweichen. An dem Kampfe vor Barjatala haben drei türkische Divisionen theilgenommen. Die Stärke der griechischen Truppen, welche von dem Kronprinzen und dem Prinzen Nikolaos befehligt wurden, wird auf 2000 Mann und 5 Batterien geschätzt. Das Gefecht begann um 2 Uhr früh, dauerte den ganzen Tag über an und war erst in der Nacht zu Ende. Auf beiden Seiten sind große Mengen Munition verschossen worden. Die Türken hatten etwa 250 Tote und Verwundete. Bei dem Kampfe hat die türkische Artillerie große Mandirirfähigkeit bewiesen; die Einnahme der verschiedenen aufeinanderfolgenden Stellungen vollzog sich in großer Ordnung. Mit Barjatala selbst wurden 80 Dörfer der Umgegend von den türkischen Truppen besetzt, welche dabei auch Gebirgsbatterie mit 18 Maultieren, zahlreiche Kanonen und Proviantvorräte, darunter auch das Gepäck der griechischen Prinzen erbeuteten.

Bei dem Treffen vor Velestino handelte es sich hauptsächlich um einen Kampf zwischen der beiderseitigen Artillerie. Die Griechen verteidigten ihre Positionen, doch waren dieselben unhaltbar, weil die türkische Artillerie stärker war und zwar im Verhältnis wie fünf zu zwei. Als Smolenski den Rückzug antrat, verooptelten die Türken ihre Angriffe von dem oberhalb Wolos gelegenen Hügel herab. Auf dem Hügel wurde eine Schwadron unbetrieuener Kanonen durch die türkische Artillerie in Verwendung gebracht, aber gleich durch zwei Compagnien erlegt. Smolenski führte die Brigade in zwei Corps, um einen flanken Angriff vorzubringen; das erste schlug die Richtung nach Velestino und Amvro, das andere diejenige nach Megalovonia und Volo ein. Die ganze Nacht hindurch.

Eine antilige Depesche des Hohen Paschas an den Kriegsminister meldet den Einzug der türkischen Truppen in Velestino. Der Kampf ist ein sehr blutiger gewesen. Schließlich haben sowohl Velestino, als auch die Positionen in der Umgegend von Bilaf-Lepa in der Richtung auf Volo genommen worden. Nach Aussage des Kommandanten von Velestino seien die griechischen Truppen, 15000 Mann, größtentheils nach Volo der Rest nach Ermita geüchtet. Somnabend erfolgte mit genügenden Kräften der Vormarsch gegen Volo.

Unter späterer Meldung zufolge haben die Griechen Volo verlassen. Die Kriegsschiffe Englands, Russlands, Frankreichs und Österreich-Ungarns landeten Mannschaften, um die von den Truppen entlassene Stadt zu schützen. Die Konstantinopel sind hier eingetroffen, um mit Ehdem Pascha zu verhandeln. Türkische Truppen zogen in die Stadt ein, um sie in Besitz zu nehmen. Die Griechen sind nach Amvro gezogen, um sich mit der Armee in Domokos zu vereinigen. Ein Schwadron türkische Vortruppen drangen bereits gegen Domokos, sowie gegen den linken Flügel der Griechen bei Phlita und Samasi vor. Vom Kriegsschauplatz in Syris waren in den letzten Tagen die Nachrichten ganz ausgefallen. Jetzt wird bekannt, daß die Türken am 5. Mai den Vormarsch auf Aeta begonnen haben. Es geht das Gerücht, daß die Türken die bei Aeta gelegenen Orte Kadopolu, Granenika und Semarat besetzt haben. Die gegen Preveza marschierenden griechischen Truppen sind zurückberufen worden. Die verläutet, soll Oberst Maros durch Stratos erlegt werden. Die Besatzung in Aeta hat sich gelegt. Eine Anzahl Väter ist wieder geöffnet. Nach Kreta wird der „König. Ztg.“ gemeldet, dort verlaute zuverlässig, Oberst Vassios sei in der vergangenen Nacht mit fünf Offizieren nach

Griechenland abgereist und zwar, wie es heißt, auf einem italienischen Torpedoboot. Die griechische Regierung beschloß die Zurückberufung von 25 Offizieren und 2 Compagnien Sappure aus Kreta.

Inzwischen haben weitere Kämpfe auf Kreta stattgefunden. Die Ausständigen schossen auf die ausmarschierende 7. österreichische Compagnie bei Nerofur, jedoch ohne ihr Verluste zuzufügen. In einem blutigen Kampfe zwischen Infanteristen und Bashibozuks bei Finike wurde der Polizeioberst Anastapha Bey tödtlich verwundet. Griechische Freiwillige auf Kreta wurden in Krotiri von Sereteniern mishandelt und schießten auf das italienische Admiralschiff.

In Athen kam es am Freitag bei der Abfahrt der Garibaldianer nach der Grenze zu unheimlichen Zwischenfällen. Mehrere Garibaldianer waren berufen und zogen durch die Straßen mit dem Rufe: „Es lebe die soziale Republik!“ Diese Rufe erregten vielfach Unwillen.

Die der griechischen Königsfamilie verwandten Frauen sind für die Vermittlung eifrig thätig. Lange hat sich Graf Karawiew dagegen geäußert. Lange hat sich Graf Karawiew dagegen geäußert, den persönlichen Wünschen der Kaiserin Wittve, der Schwester des von der Revolution bedrohten Königs Georg Einfluß auf die Politik Russlands zu gestatten, nun hat er dem Ansturm nachgeben und sich zur Vermittlung des Friedens zwischen der Türkei und Griechenland bereit erklären müssen, ohne daß letzteres die Bedingungen erfüllt hat, an welche bisher die Vermittlung geknüpft war. Vor einigen Tagen meldete der „König. Ztg.“ ein gut unterrichteter Mitarbeiter aus Kopenhagen, daß man am königlichen Hofe die Lage des Königs von Griechenland durchaus nicht pessimistisch beurtheile, da die Mächte schließlich doch für ihn eintreten „würden“. Natürlich, die Königin von Dänemark ist die Mutter des Königs Georg und ihre einflussreichsten Töchter, die Prinzessinnen und die Prinzessinnen von Wales treten mit Eifer für den Bruder ein. Von der Königin Viktoria erzählt man sich schon längst, daß sie um das Schicksal der griechischen Königsfamilie sehr besorgt sei. Dieser ist aber auch noch von anderer Seite mächtige Fürsprache zu Theil geworden. Man weiß, daß die Kaiserin Friedrich nicht ohne Grund für die Sicherheit ihrer Tochter, der griechischen Kronprinzessin Sophie, besorgt gewesen ist und der letzte Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Cronberg war hauptsächlich durch der Wunsch des Kaisers veranlaßt, seine Mutter zu beruhigen. Ist doch auch die „Kaiserin Augusta“ nur deshalb nach Phaleron gelangt worden, um in Nothfälle der deutschen Prinzessin gegen etwaige Ausschreitungen der aufgeregten Menge Schutz und Zuflucht zu gewähren.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser von Oesterreich empfing am Sonnabend den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Badeni und den ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy, sowie die Finanzminister der beiden Reichshälften Dr. v. Bilinski und Ullas in gemeinsamer Audienz. — Im österreichischen Abgeordnetenhause dauern bei der Verhandlung des deutschen Antrags auf Erhebung der Auflage gegen das Ministerium Badeni die turbulenten Szenen fort. Am Freitag wurden die Tumulte derart heftig, daß man mitunter den Eindruck hatte, als ob eine allgemeine Schlägerei entstanden wäre. Den Anlaß gab, wie berichtet, eine Rede des Justizministers, der nach kurzer Einleitung sagte, er selbst würde jene Anträge auf Verlesung der Regierung in Auflassung unterzeichnen haben; die Auflage war nie ernt gemacht. Gegen diese Aeußerung erhob sich die ganze Kammer, ausgenommen die Christlich-Sozialen. Die größten Schimpfworte flogen gegen die Ministerbank. Immer stürmischer erntete der Auf: „Zurücknehmen!

Man muß ihn zur Ordnung rufen!“ Die Kammer drängte an die Ministerbank heran und verhinderte den Justizminister, der blick vor Erregung vor den Abgeordneten stand, am Reden. Das Toben wurde immer ärger. Vergeblich bemühten sich die übrigen Minister, einzelne Abgeordnete der Linken zu beschwichtigen. Auf der Linken begann man auf die Plätze zu klopfen, Schabladern mit bestigtem Geräusch zu bearbeiten. Die Minister berieten mit dem Justizminister Gleispach und redeten ihm offenbar zu, eine beruhigende Erklärung abzugeben. Endlich unterbrach der Präsident die Sitzung und verließ seinen Platz. Im folgenden die Minister. Diese hatten dann mit den Klubobmännern der Linken eine Unterredung. Allgemein wurde verlangt, daß der Justizminister seine Verlesung zurückziehe, weil er sonst am Weiterprechen verhindert würde. Die Minister berieten dann auch mit dem Präsidium und den Führern der Rechten. Nach fast zweistündiger Pause erfolgte die Wiederannahme der Sitzung. Der Präsident will dem Justizminister wieder das Wort erteilen. Schonerer schreit: „Widerruf oder Abzug!“ Eilmündige Kufe: So lange er nicht widerruft, darf er nicht weiterprechen. In dem ungeheuren Tumult spricht der Justizminister trotzdem, jedoch nur für die ihm zunächststehenden Stenographen vernehmlich. Das Haus erhebt nach einiger Zeit, daß der Minister spricht. Schonerer schreit: „Widerruf oder Abzug!“ Zahlreiche Abgeordnete drängen mit drohenden Gebärden gegen die Ministerbank und rufen: „Hin aus mit ihm!“ wir lassen ihn nicht reden!“ Vor der Ministerbank kommt es zu Handgreiflichkeiten. Wolf, der gegen den Justizminister losgehen will, wird von Jungisch edel gepackt und zurückgedrängt. Auf der andern Seite kommt es zwischen dem deutschennationalen Dr. Wagner und den Russen zu einem Zusammenstoß. Die Lage wird immer bedrohlicher. Ministerpräsident Badeni springt erregt auf und eilt zum Präsidium. Die Scene war nach der „Voss. Ztg.“ furchtbar aufregend; die Minister haben sich erhoben, da man befürchtete, die Ministerpulte würden unter dem Andrang zusammenbrechen. Einzelne Abgeordnete steigen auf Bänke; das Geränge um die Ministerbank wird immer ärger; man arbeitet mit Ellenbogen und Fäusten. Während dieser Zeit beendigt der Justizminister seine Ausführungen, die allerdings nur wenige Sätze enthielten. Die gefammte Rechte bricht in eine minutenlange Beifallsstürme aus. Die Kammer bezieht die Verlesung mit stürmischen „Hurruufen“ und heftigen Schlägen auf die Kammer, worauf die Rechte neuerlich applaudit. Der Präsident erteilt nun den Abgeordneten Hofmann von Wellerhof und Dr. Groß das Wort, welche die Bemerkung des Ministers, daß die Auflage nicht ernstlich gemeint sei, unter stürmischer Zustimmung ihrer Parteigenossen, als eine Verleumdung erklären, für welche der Justizminister Gemüthung geben solle, widrigenfalls sie eine weitere Debatte nicht zulassen würden. Auf Verlangen bringt der Präsident die vom Justizminister abgegebene, aber bei dem Herrn nicht vernommene Erklärung zur Verlesung, in der der Justizminister betont, es sei ihm selbstverständlich nicht beigemessen, durch Wiedergabe dieser Auffassung irgend eine Partei beleidigen zu wollen. Jetzt endlich tritt im Hause Ruhe ein. Es wird sodann in der Tagesordnung fortgeföhren. Im weiteren Verlauf der Debatte sprachen noch die Abg. Jung Meinger, Schusterhüsch und Scheider, worauf die Berathung geschlossen wurde. Nach den Schlussausführungen der beiden Generalredner Graf Falkenhayn und Kämmermann, sowie einer Neiththaffächlicher Berathigungen wurde der Antrag Kaiser, über die Auflageentrag im Tagesangelegenheiten, mit 209 gegen 163 Stimmen angenommen.

Frankreich. Der Herzog von Numale ist nicht in Folge der Schreckensnachricht aus Paris

plötzlich verstorben — er erfuhr von dem Unglück bereits am Mittwoch und zog telegraphisch Erkundigungen ein — foudern an einer Herzlähmung, nachdem er schon seit Jahren an Verfallung der Kräftearterien des Herzens gelitten hatte. Die Leiche wird fest nicht einbalsamirt, sondern in einem dreifachen Sarg verschlossen und am Sonntag oder Montag nach Palermo in das Palais des Herzogs gebracht, auf welchem die Flagge auf Halbmaß gehißt ist. Es wird eine große Trauerfeier vorbereitet. Der Bildhauer Civettti begab sich nach Julo, um die Todtenmaske abzunehmen. Später wird die Leiche nach Paris übergeführt werden. — Der Präsident Faure sandte, sobald er die Nachricht von dem Tode des Herzogs erhalten hatte, einen Obedanzoffizier nach der Wohnung desselben, um sich in den aufliegenden Listen einschreiben zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Die beiden neuen Garnisonen in der Hofenstraße wurden am Sonnabend Vormittag unter Theilnahme des Kaisers und der Kaiserin, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, der in Berlin anwesenden Prinzen und des Oberhofmarschalls Grafen Eulenburg, des Chefs des Zivilcabinetts von Lucanus, zahlreicher Generale und Admirale und des Oberbürgermeisters Jelle feierlich eingeweiht. In der evangelischen Garnisonkirche vollzog Feldpropst Richter der Weihe, in der katholischen Feldpropst Kmann. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich Sonnabend Nachmittag 5 1/2 Uhr von der Wildparkstation aus nach Schloß Urville; Sonntag gegen 10 Uhr vormittags erfolgte die Ankunft in Kurl. Jeder offizielle Empfang war verboten. Am Bahnhofe waren anwesend der kommandierende General des 16. Armeecorps, General der Cavallerie Graf von Haseler, der Bezirkspräsident Freiherr von Hammerstein, der Kreisdirector und der Bürgermeister von Kurl. Zwei kleine Mädchen aus dem Orte überreichten der Kaiserin einen Blumenstrauß, andere Mädchen sagten Gedichte, in deutscher Sprache auf. Die Majestäten begrüßten die Anwesenden auf das Herzlichste, bestiegen sodann einen offenen Wagen und fuhren mit den kaiserlichen Prinzen und dem gesamten Gefolge zur Kirche; nur die kleine Prinzessin fuhr sofort nach Schloß Urville. Vor dem Bahnhofe war eine große Menschenmenge versammelt; die Landleute waren aus weiter Umgebung herbeigekommen und begrüßten die Majestäten und die Prinzen durch Hochrufe. Kurl ist reich mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Abends 7 Uhr fand kleine Tafel im Schlosse Urville statt.

— Admiral Hollmann, welcher zur Zeit in Castellamare weilt, hat nach der „Post“ nunmehr formell sein Abschiedsgesuch eingereicht und wird sich in das Privatleben zurückziehen, weshalb er auch mehrere ihm von Seiten einiger Großindustrieller gemachte Anerbieten abgelehnt hat.

— Graf Schuwalow ist am Sonnabend in Potsdam eingetroffen und hat sich alsbald nach der kaiserlichen Villa Jugenheim begeben, in welcher er Wohnung nimmt. Das Befinden des Grafen ist ein gutes.

Die Cantionen der preussischen Staatsbeamten belausen sich insgesammt nach einer Mittheilung an die Rechnungscommission auf 43 785 739 Mk., wovon 19 308 800 Mk. auf die Eisenbahnverwaltung entfallen.

— Zur Aenderung des Arbeiterversicherungsgesetzes. Weßhalb die Herren von Pils und Gen. die Lasten der Arbeiterversicherung auf die Einkommensteuer abwälzen möchten, ergibt sich aus einer Zuschrift, welche Rittergutsbesitzer Jules Jonanne auf Lenartowitsch bei Rleschen in Sachen des Landraths von Nowell an die „Post“ gerichtet hat. Diese hatte die Gegenseitigkeit der Bündler gegen den Landrath auf die von demselben veranlagte „gerechte Heranziehung zu den Steuern“ zurückgeführt. Darauf entgegnet Herr Jonanne: Was den Haß der Agrarier gegen eine gerechte Heranziehung zu den Steuern anbelangt, so können wir nur anführen, daß die neun deutschen Großgrundbesitzer und Pächter, welche „Freunde“ des Landraths sind, eine Gesamtinkommensteuer von noch nicht 700 Mark pro 1896/97 zahlten. „Hier sieht man einmal, bemerkt die „Post“, daß diejenigen, die am meisten nach Hülfe schreien, am wenigsten von den Staatslasten gedrückt werden. Gegenüber dieser lächerlich geringen Summe, die die Herren als Steuer bezahlen, betrachte man sich einmal ihre Lebensweise, die zwar nicht den von ihnen getragenen Staatslasten, wohl aber dem Befehle entspricht, über den sie verfügen.“ Es liegt auf der Hand, daß selbst wenn diese kolossale Summe von 700 Mark Einkommensteuer nach dem

Pflichtigen Vorschlage zur Dedung der Kosten der Invalidenversicherung noch um die Hälfte erhöht würde, die Großgrundbesitzer ein ausgezeichnetes Geschäft machen würden.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 8. Mai.) Der Reichstag beriet heute zunächst das Auswanderungs-gesetz in dritter Lesung. Abg. Wegner (Soz.), der einzige Redner in der allgemeinen Debatte, vernichtete in dem Gesetze eine Bestimmung über die genügende Benennung der Schiffe, wie sie im alten Handelsvertrage enthalten war, und stellte einen entsprechenden Antrag zu § 34 in Aussicht. In der Einzeldebatte rief bei § 2 Abg. Sammauer (natl.) die Entschiedenheit und Erhaltung einer Erlandschiffahrt in die Hände des Bundesbesitzes zu legen. Sein Fraktionsgenosse Abg. v. Marquardt konnte sich nicht enthalten, die Herr Sammauer äußerte, nicht anzuweisen. Auch die Abg. Bachem (Chr.) und Graf Arnim (Sp.) sprachen sich gegen diese Regelung aus, deren praktische Bedeutung auch Abg. Barth gering schätzte, obwohl er für sie eintreten wollte. § 2 wurde schließlich, entgegen der Anregung des Abg. Sammauer, in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Bei § 24 begründete Abg. Stadthagen (Soz.) einen Antrag, einen Halbtage nach dem Auslande gehen zu lassen, wenn es sich um ein Vergehen oder Verbrechen handle. Der Antrag wurde abgelehnt. Genao wurde der angebotene sozialdemokratische Antrag zu § 34 nach kurzer Erörterung, in der sich fast alle Redner gegen ihn erklärten, abgelehnt. Zu § 48a lag ein Antrag des Centrums vor, der Strafbefreiungen gegen die Verleitung weiblicher Personen zur Auswanderung aus unklaren Gründen trifft. Abg. v. Buchta (natl.) beantragte, ihn durch Erlassen auf Bestrafung neben der Zuchthausstrafe zu erweitern. Beide Anträge wurden angenommen. Beim letzten Paragraphen bewieselte Abgeordnete v. Hohenberg (Soz.) die Beschäftigung des Hauses. Das Präsidium war der Ansicht, daß das Haus nicht beschlußfähig sei; in Folge dessen mußte die Sitzung abgebrochen werden. — Um 3 Uhr wurde die nächste Sitzung zur Entscheidung des Margarinergegesetzes in dritter Lesung anberaumt. Die Abg. Fritzsche (Centr.), Herbert (Soz.) und Richter (Fr. Sp.) sprachen sich gegen das Gesetz aus, namentlich wegen der Trennung der Verkaufsräume und der Freilassung der gewerkschaftlichen Unterzergung von der Angelegenheit; ebenso lehnte Abg. Benoit (Fr. Sp.) das Gesetz ab, während die Abg. Nettich (natl.) und v. Brand (Fr. Sp.) die Notwendigkeit des Gesetzes nachdrücklich insinuirten. Namens des größten Theils der Nationalliberalen lehnte Abg. Kruse (natl.) das Gesetz ab, während der nationalliberale Abgeordnete Schülze trotz seiner Bedenken gegen die Trennung der Verkaufsräume für das Gesetz zu stimmen erklärte, da keine weitere Bestimmung der Landwirtschaft förderlich seien. Die Einzelberatung wurde zwar erledigt, die beantragte namentliche Abstimmung jedoch auf eine spätere Sitzung vertagt. — Nächste Sitzung Dienstag, Tagesordnung: Rektionsgesetz, der zweite Nachtragsetat und Revisionsberichte.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 8. Mai.) Nachdem die Konserativen letzten Montag im Reichstag im Ganzen des amerikanischen Zolltarifs in den Sand gesetzt worden sind, liegen sie heute im Abgeordnetenhaus vor. Die Forderung von 50 000 Mk. für die Umlenkung und das Denkmals Kaiser Friedrichs ihrer Zeit gegen die abwesenden Staatsfeinde die Einzelheiten. Herr v. Kröner war es, der der Frage die Stelle umring; er fand es hart, Mittel zu künftigen Zwecken bewilligen zu müssen, während man uns das bishen Geld, das wir noch haben, vollständig über die Ohren zieht, wie die Verhandlungen über den amerikanischen Zolltarif bewiesen hätten. Auch der freikonserervative Abgeordnete und Geheimrath von Zedlitz ließ sich dieser Auffassung an und konstatierte, daß die Forderung, welche den denkbar schärfsten Dienst leisten, welche den Ansehen vergrößern, daß wir nicht notwendigenfalls Schlimmes mit Schlimmem vergelten wollen oder könnten. Mit besonderer Leidenschaft aber tritt, wie immer, der Diplomat inopertibus inselium Graf Limburg-Strum gegen Herrn von Marschall in die Schranken, indem er das Verhalten der Regierung gegenüber der Wilson'schen Tarifbill und der in derselben enthaltenen Differenzierung des Zudereports auf das schärfste tadelt. In einem Falle, in dem es sich einmal nicht um die Industrie, sondern um das Interesse eines landwirthschaftlichen Gewerbes handelte, die die Regierung nicht mit der gewöhnlichen Energie vorgegangen. Bekanntlich hat Herr von Marschall im Reichstage konstatiert, daß er im Interesse des Zudereports von scharfen Maßregeln Abstand genommen habe; d. h. weil in Folge des Aufstandes auf Cuba der deutsche Zuder die größte Absatz nach Amerika hatte, die er jemals gehabt. Dem Abg. Richter gegenüber erklärte Graf Limburg, er habe nicht die Person des Herrn v. Marschall angreifen wollen, denn er sei ein „Regierungscommissar“ und würde, wenn einmal eine andere Forderung in die Politik komme, diese mit derselben Energie in die Geschicklichkeit vertreten. Das len die letzten dem Finanzminister Dr. v. Miquel zu viel des Guten zu sein, so daß er erklärte, diesen persönlichen Angriff direct zurückweisen zu müssen. Worauf Graf Limburg den Marschall antwortete: er habe den Charakter des Herrn v. Marschall nicht angreifen wollen; es handle sich bei dem Schluß nicht um so prinzipielle Fragen, daß man diese Politik nicht so oder so vertreten könne, ohne sich einer Charakterlosigkeit schuldig zu machen. Das ist natürlich eine ganz laute Ausrede. Der Gegenstand zwischen der Regierung und den Agrariern ist nicht Schutz der Landwirtschaft, sondern Handelsvertragspolitik oder nicht. Bemerkenswerth war übrigens, daß die Deutschkonserativen und Freikonserativen mit ihren Anhängern gegen Herrn von Marschall allein blieben. Der freikonserervative Herr v. Müller, der Nationalliberale Herr Müller und dem Centrum Herr Imwalle billigten die Haltung der Reichsregierung gegenüber Nordamerika. Die Reichsregierung, sagte Herr Müller, hat eine sehr vortheilhafte Politik getrieben und ich möchte nicht wünschen, daß unvortheilhafte Hände dazwischen kämen. Wir würden die schimmlichen Folgen davontragen, wenn wir allein feindselig vorgehen wollten. Diese Erklärung des Fabrikbesizers Müller in Kupferhammer beweist, daß man in industriellen Kreisen die Agrarier, die sich alsbald als Vorkämpfer der Industrie erheben, durchschaut hat. Die Herren v. Kröner u. Gen. können jetzt in Rage

darüber nachdenken, daß blinder Eifer nur schadet. — Am tag dritte Beratung des Etats.

Die Commission für die Unfallversicherungs-novelle hat am Sonnabend zweite Lesung beendet. Die von den Abgeordneten Rösche, Fritzsche, Hize beantragte Fassung §§ 41 bis 50, betr. die Schiedsgerichte, wurde mit unwesentlichen Aenderungen gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Es sollen also berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichte fortfallen und statt deren Schiedsgerichte nach örtlichen Gerichten errichtet werden. Die Kommission beschloß, Mittwoch die Beratung des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft zu beginnen.

— Wegen Uebernahme von Neu-Guinea als Reichscolonie soll nach den „Münch. Neuesten Nachrichten“ dem Reichstage noch ein Entwurf vorgelegt werden. Dagegen sei die Einbringung des Entwurfs bei der Uebernahme der Umlarabahn in Ostirien angekündigt zu betrachten. — Die erste Nachprüfung muß am so mehr bevorstehen, als die erste Nachfragen maßgebende Partei des Reichstags ausdrücklich in der Budgetcommission die Erklärung abgegeben hat, daß sie weitere Colonialforderungen für diese Session nicht in Betracht ziehen wollte.

— Die Novelle zum Vereinsgesetz wird nun doch nicht kommen, so verändert die „Post“ und meint, es sei dafür die Ueberzeugung der Regierung maßgebend, daß zur Zeit weder mit einer schärferen noch mit einer schwächeren Vorlage ein positives Ergebnis zu erzielen sei. — Lediglich die schwächliche Haltung der Regierung aber hat die Konservativen ermuntert, eine scharfe gegenüber Stellung zu der Vorlage einzunehmen, noch bevor dieselbe das Licht der Welt erblickt hatte.

— Zur Pariser Ausstellung Deutschlands in Betreff der Vetheiligung Deutschlands in Begründung zum Nachtragsetat, welchen dem Reichstage jetzt vorgelegt worden ist, enthält interessante Bemerkungen. Bekanntlich wird durch den Nachtragsetat der erste vorläufige Credit von 50 000 auf 150 000 Mk. erhöht. Die Gesamtkosten des Reichs an der Ausstellung in Paris werden auf 5 Millionen Mark veranschlagt. Die Summe übersteigt zwar die für die Theilnahme des Reichs an der Chicagoer Ausstellung bereitgestellten Mittel, die Bewilligung eines erhöhten Betrages erscheint aber in Berücksichtigung der großen industriellen Bedeutung der Pariser Ausstellung sowie des in mehrfacher Hinsicht zu leistenden aufwendigen Systems dringend geboten. Für die deutsche Industrie kommen auf der Pariser Ausstellung schwerwiegende Interessen in Frage. Ausweislich der französischen Handelsstatistik für das Jahr 1895 nimmt unter den an der Einfuhr nach Frankreich betheiligten Ländern Deutschland mit einem Einfuhrwerthe von 310 Millionen Franken, d. h. 8,3 pCt. der Gesamteinfuhr, die zweite Stelle ein. Erscheint es schon an sich geboten, diesen lebhaften Handelsverkehr zu festigen und weiter auszubauen, so muß andererseits auch in Betracht gezogen werden, daß an der bevorstehenden Pariser Ausstellung, wie schon jetzt feststeht, alle größeren Industriestaaten der Welt teilnehmen werden; die Art des Auftretens der deutschen Industrie in Paris wird daher nicht ohne Einwirkung auf die künftige Gestaltung des gesamten deutschen Ausfuhrhandels bleiben können. Der Kampf, welchen die deutsche Industrie auf der Ausstellung zu bestehen haben wird, dürfte um so schwerer werden, als die auf dem Weltmarkte in Deutschland in Wettbewerb befindlichen großen Industriestaaten, welche den Ausschlag des deutschen Ausfuhrhandels mit Aufmerksamkeiten verfolgen, keine Mühen und Kosten scheuen werden, um Deutschland den Erfolg freitig zu machen.

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 8. Mai. Der bekannte Bildhauer Bruno Schmitz in Berlin hat an Stelle des früheren, vom Denkmals-Ausschuß erst angenommen, durch eingetretene Umstände aber wieder verworfenen Entwurfs zu einem Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in unserer Stadt, einen neuen Entwurf ausgearbeitet, der den Wünschen der Bürgerschaft schon eher entsprechen dürfte, da auf demselben auch Kaiser Friedrich III. mit vererbt wird. Man erblickt Kaiser Wilhelm I. hoch zu Noth, davorstehend umgeben von Bismarck und Moltke den Kaiser Friedrich. Der Entwurf soll dem großen Denkmalsauschuß zur Genehmigung vorgelegt werden. Als Standort für das Denkmal fällt man an Jagen. Angesehen in den Anlagen der Poststraße fest. Das letzte Wort ist jedoch hierin noch nicht gesprochen worden.

|| Leipzig, 6. Mai. Einem auf dem Bahnhofs-Dienst thuenenden Beamten ist vor einigen Tagen aus einem vorbeifahrenden Personenzug eine ägende Säure ins Gesicht gegossen, so daß dem Beamten

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 8. Mai. Dem Provinziallehrerverbande sind wieder vier neue Vereine beigetreten: Wüthhausen-Land, Eitzen, Sachsa und Günterleben. Der Verband zählt jetzt 177 Zweigvereine. Gesuche um Unterstützung aus der mit dem Verbande verbundenen Wilhelm-Augusta-Stiftung müssen bis spätestens 18. Mai bei dem Vorsitzenden, Lehrer A. Schröder (Magdeburg-Südendau, Badauer Straße 16), eingereicht werden. Die Gesuche müssen von den Mitgliedern begründet und von dem Vorsitzenden eines Zweigvereins beglaubigt sein.

Hannover, 5. Mai. In einer Tiefe von 659 m ist man am Benther Berge auf Kalialz (Gartalz) gestiegen. Die Tiefe der durchbohrten Schicht des Salzes beträgt bis jetzt 4 m.

Crimmitschau, 5. Mai. Heute wurde die an der Schulstraße neu erbaute Hochschule eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. An dem morgentlichen Unterrichte nehmen die im achtsten Schuljahre stehenden Mädchen der einfachen Bürgerschule Theil.

Leipzig, 7. Mai. In der Promenade an den Bahnhöfen versuchte sich gestern Abend ein 17jähriger polnischer Arbeiter in trunkenem Zustande mit einem Messer die Kehle zu durchschneiden, wurde aber von Passanten daran gehindert. Kammerwache warf sich der Krümmenbold vor einen gerade vorbeifahrenden Motorwagen, um sich überfahren zu lassen, was wiederum von den Anwesenden verhindert wurde. Seiner Verletzung durch einen Schutzmann setzte er heftigen Widerstand entgegen, so daß es nur mit Mühe gelang, ihn in Gewahrsam zu bringen.

Leipzig, 9. Mai. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend gegen 7 Uhr in Sellerhausen an der Ecke der Dorfstraße und dem Stüdemwege. Dasselbst wurden durch ein durchgehendes Gespinn einer hiesigen Brauerei zwei Kinderwagen mit 5 Kindern überfahren. Die hinzueilende Nachbarin Frau Gahr aus Seelhausen, welche die Kinder retten wollte, wurde sehr schwer verletzt und nach dem Krankenhause gebracht, ihre zwei Kinder kamen mit anscheinend leichten Verletzungen davon, dagegen wurde ein Kind des Arbeiters A. getödtet und die Kinderwagen wurden vollständig zermalmt. Der anscheinend auf angetrunkenen Gespinnführer kam in Haft.

Localnachrichten.

Merseburg, den 11. Mai 1897.

Im „Tivoli“ hier selbst fand am letzten Sonntag die Parteitag der freisinnigen Volkspartei (Bezirksverband Halle) statt, der auch von den Herren Reichstagsabgeordneten Ritter-Varnstedt und Kopisch-Berlin besucht war. Eingefunden hatten sich ca. 30 Delegirte aus den Wahlbezirken Halle-Saalfeld, Merseburg-Querfurt, Naumburg-Weißfels-Zeitz und Torgau-Liebenwerda. Den Vorsitz in der am 11 Uhr begonnenen Delegirtenversammlung führte Herr Fabrikbesitzer Schmidt-Halle, der die Anwesenden herzlich begrüßte und darauf zunächst das Ausscheiden des Bezirkes Halle aus dem Verbande Vorträge rechtfertigte. Die Versammlung ertheilte dieser Organisationsänderung die Genehmigung. Weiterhin wurde ein für den Bezirksverband Halle entworfenes Statut beraten und mit nur unwesentlichen Abänderungen angenommen. Den Bericht aus den einzelnen Wahlkreisen folgte die Annahme einer Resolution zu Gunsten der freisinnigen Volkspartei gegenüber den anderen liberalen Parteien, sowie die Nennung des Kandidaten für den Bezirk und der Vertreter der Partei in den einzelnen Wahlkreisen. Der nächste Parteitag soll in Halle abgehalten werden. Die Verhandlungen erreichten erst gegen 2 Uhr nachmittags ihr Ende. Kurz nach 4 Uhr wurde vom Vorsitzenden des hiesigen liberalen Wahlvereins, Herrn Fabrikant Gaudig, im großen Saale des „Tivoli“ eine Wählerversammlung eröffnet, die einen recht interessanten Verlauf nahm. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden sprach Herr Reichstagsabg. Ritter, der Vertreter von Merseburg-Querfurt, seinen Dank ab für das Vertrauen, das ihm auch in der letzten Wahlperiode in so reichem Maße zu Theil geworden sei. Wenn es ihm auch nicht vergönnt sei, im nächsten Parteitage redenrich zu glänzen, so habe er sich zur Pflicht gemacht, so viel als möglich dort anwesend zu sein und bei keiner wichtigen Abänderung zu fehlen. Der Vorsitzende ertheilte nun dem Herrn Reichstagsabg. Kopisch-Berlin zu dem Vortrage über die politische Lage das Wort. Derselbe führte seine zahlreich erschienenen Zuhörer an in das Jahr 1893, das den freisinnigen eine empfindliche Wahlniederlage brachte und be-

leuchtete hierauf die Erfolge, welche die Partei bei den verschiedenen inzwischen stattgehabten Nachwahlen erlangen hat. Diese haben bewiesen, daß der Freisinn nicht todt ist, wie seine Gegner behaupten, sondern sich ansieht, mit jugendlicher Kraft in alter Weise für die bedrohten Volksrechte einzutreten. Redner ging nun auf die Befreiungen der gegenwärtigen Reaktionsträger ein, zeigte, wie wir nicht nur einer politischen, sondern auch einer wirtschaftlichen Reaction gegenüberstehen, die in ihren Anfängen bis in die Zeit des Fürsten Bismarck zurückreicht, und führte seinen Zuhörern eine lange Reihe untrüglicher Beweise zur Bekräftigung seiner Behauptungen vor. Zur Charakterisirung der unsicheren Lage im Hinblick auf die künftigen Marineforderungen wies Redner auf die neuesten Vorgänge hin, welche sich gegen den Reichstag richten und rechtfertigte gleichzeitig den Standpunkt, den die freisinnige Volkspartei diesen unerwünschten Anforderungen gegenüber eingenommen hat. Weiterhin beleuchtete der Herr Vortragende die in letzter Zeit viel besprochene Duellfrage, die Bevorzugung des Abels in den höheren Verwaltungsklassen und im Offiziercorps, die gefährlichen Angriffe der Agrarier auf den gesammten Kaufmannsstand, den Kampf gegen die Börse, die Befreiungen der Zünftler zur Herbeiführung von Zwangsinnungen und die gesammte Interessentpolitik der Konservativen, welche darauf berechnet ist, das Volk zu verwirren und zu zerklüften. Nachdem Redner noch die Forderungen der Agrarier, die selbst die Regierung als unerfüllbar bezeichnet, ferner der Bimelotischen, den Wollholl, das Einführverbot für Schlachtvieh pp. einen eingehenden Kritik unterzogen, betonte er, daß die Freisinnigen von jeher für die Beseitigung der Konkurrenz, welche dem Handwerkerstande durch die Gefängniß- und Zuchthausarbeit entgegen, eingetreten sind, daß sie es aber nicht fertig bringen, Allen schöne Versprechungen zu machen, die nicht gehalten werden können, wie dies von verschiedenen anderen Parteien geschieht. Möge das Bürgerthum kampfbereit Schulter an Schulter stehen, dann — so schloß der Redner — kann es den nächsten Wahlen, mögen diese früher oder später herantreten, mit Zuversicht entgegengehen und den Reactionären jeder Art furchtlos die Spitze bieten. Der Sieg wird unserm deutschen Vaterlande zum Wohle und zum Segen gereichen. — Nach einer kurzen Pause eröffnete der Vorsitzende die Discussion, die von einem Sozialdemokraten mit heillosen Vorwürfen gegen die hiesigen Freisinnigen eröffnet, nur kurze Zeit in Anspruch nahm. Es betheiligten sich an derselben die Herren Ritter-Varnstedt, Hirsch-Halle, Richter-Halle, Dobrinski-Halle und Kopisch-Berlin. Letzterer fertigte die sozialistischen Interpellanten gründlich ab, dankte für die Aufmerksamkeit, die seinen Ausführungen geschenkt worden und forderte die Anwesenden auf, auch bei der nächsten Reichstagswahl einmüthig für Herrn Ritter-Varnstedt, den unter seinen Genossenschaftsgenossen hochgeschätzten Baur von echtem Schrot und Korn, einzutreten. Die Versammlung wurde hierauf geschlossen.

Die Section IX. der Mülerei-Berufs-Genossenschaft, umfangig Anhalt und die Provinz Sachsen ohne Reg.-Bez. Erfurt, hält am Mittwoch den 19. Mai cr. mittags 12 1/2 Uhr, im „Großen Gasthof“ zu Ballenstedt a. S. ihre diesjährige ordentliche Sections-Versammlung ab.

Die öffentlichen Impfungen beginnen hier Mittwoch den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhause und werden jeden folgenden Sonnabend und Mittwoch bis zum 26. d. M. und dann noch am 9., 12. und 16. Juni d. J. fortgesetzt werden.

Jagdkalender. Am 1. Mai begann die Schonzeit der Trappen, Schnepfen, und wilden Schwäne. Von jagdbaren Wilden können am Mai außer Rebhühnern nur noch die Quere-, Birk- und Falanenbühne, Raubvögel, Reiher, Comorans geschossen werden. Die Fuchsbane werden nach jungen Füchsen durchschußt.

Am Sonnabend gaben die Mitglieder des „Halle'schen Sommertheaters“ in der „Reichs-Tone“ eine erste Auftourvorstellung. Der Besuch derselben war ein sehr schwacher, was nicht verwundern konnte, aber doch bedauernd werden durfte. Zur Aufführung gelangte das altbekannte dreitägige Lustspiel „Die ärztlichen Verwandten“, eines jener trefflichen Bühnenerzeugnisse Meister Noderich Venedicr, die man immer wieder zu sehen vermag. Der künstlerische Erfolg der Gasse mußte ein recht guter genannt werden, wenigleich sich herausmerken ließ, daß die hiesige Bewegung des Saales auf die Stimmung hinter den Coulissen nicht ohne Einfluß geblieben. Das Ensemble war durchweg ein tadelloses, und die Mitwirkenden bewiesen, daß sie

sich längst in ihre Rollen hineingelebt. Das meiste Interesse wandte sich dem weiblichen Kleeblatt „Ulrike“, „Fingard“ und „Aelgunde“ zu, und die Damen Lessler, Wenghäuser und Thomas, welche dasselbe in wirkungsvollster Weise zur Anschauung brachten, ernteten auch im reichsten Maße den verdienten Beifall. Fräulein Schirmer („Ulrike“) zeichnete sich besonders durch ihr frisches, fräulein Müller („Thäsmelda“) durch ihr amüthiges, Herr Fischer-Rindolf („Varnau“) durch sein vornehmes, Herr Lächlin („Schumacher“) durch sein maßvolles Spiel aus, und die übrigen Damen und Herren mußten zum mindesten ihre Rollen befriedigend auszufüllen. Hoffentlich gefaltete sich ein zweites Gastspiel der Hallenser auch für die selbst befriedigend.

Am Sonntag Abend zwischen 10 und 11 Uhr polovirte ein anscheinend aus dem Stalle entlaufenes Pferd über den Neumarkt und ließ sich auch von Hünaren, welche sich ihm in den Weg stellten, nicht aufhalten, sondern verfolgte seinen Weg durch die Stadt und zum Grotthardtsthor hinaus. Hinter dem Flüchtling tauchte bald auf schweißtriefendem Pferde ein herrschaftlicher Kutscher aus Traargath auf, der dem Thiere nachstete und dasselbe auch schließlich zurückbrachte.

Im naben Dorfe Schkopau ist am Sonntag Vormittag der 54 Jahre alte Handarbeiter Karl Fuchs von hier, wohnhaft Unteraltenburg 16, tödtlich verunglückt. Derselbe stand in Arbeit beim Maurermeister Günther jr. hier und hatte in dessen Auftrage ein Pferd nach der königl. Destination Schkopau gebracht, das ihn im Stalle durch plötzliches Aufstäumen zu Boden warf und schließlich mit dem einen Hufe auf den Leib trat. F. wurde betnimmungslos auf einen Wagen geladen und nach seiner Behausung gefahren, war aber bei der Ankunft hierelbst bereits verstorben.

Der Gespinnführer des Herrn R. hier, der am Sonnabend auf hiesigem Neumarkt den Handelsmann G. mit seinem Wagen umrannte, erfucht uns, den Vorfall dahin richtig zu stellen, daß G. in Folge eigener Unachtsamkeit gegen das Pferd angelaufen und von der Deichsel des Wagens ungeworfen worden ist. Hierbei hat G. durch einen Huftritt eine Verletzung erlitten, ist aber nicht unter die Räder des Wagens gekommen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Creyppau, 9. Mai. Am vergangenen Freitag früh standen auf dem Hofe des hiesigen Rittergutes zwei Knaben aus Lindenau im Alter von 10—12 Jahren. Auf Befragen gaben sie an, daß sie am Donnerstag Nachmittag von einem fremden Manne gebeten worden seien, ihm einen Koffer nach Lützen zu tragen. In der Nähe von Lützen wären sie in einem Walde (?) von dem Manne verlassen worden. Sie hätten sich am Abend verlaufen, seien endlich an die Saale gekommen, in der Nacht an derselben entlang gegangen und am Morgen in den Garten und Hof des Rittergutes gelangt. Da Herr Rittergutsbesitzer B. den Angaben keinen Glauben schenkte, ließ er in Lindenau Erkundigungen einziehen, welche bestätigten, daß sie aus L. waren. Am andern Morgen wurden sie den Eltern wieder zugeführt. Ob auch die übrigen Angaben auf Wahrheit beruhen, oder ob die Knaben von großer Wandellust ergriffen worden sind, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Dürrenberg, 10. Mai. In naben Wölkau ertrank am vergangenen Sonnabend das 1 1/2 Jahre alte Kind des Landwirths Fister in einem Gefäß, das mit saurer Milch gefüllt war. Die Mutter hatte sich auf kurze Zeit aus der Stube entfernt; bei der Rückkehr sah sie mit Schrecken das geschehene Unglück. Die Wiederbelebungversuche des gerufenen Arztes waren leider ohne Erfolg.

Gröfz, 7. Mai. Heute und noch einige Tage weilt der Eisenbahnunternehmer Witte aus Weiffels hier, um eine elektrische Eisenbahn von Weiffels nach Mücheln zu projectiren.

Frenburg a. U., 8. Mai. Heute Morgen wurde bei der verw. Frau Landwirth Münenberger in Balgstedt ein erheblicher Gelddiebstahl verübt. Durch Einsteigen gelangten die mit der Derlichkeit vertrauten Diebe in die Oberkubbe, durchstöberten hier sämtliche Schränke und Kommoden und raubten aus einer Lade 150 Mk. Die Ermittlungen blieben bisher ohne Ergebnis. — Dem königl. Strommeister Herren Blume wurden zur Hebung der Fischzucht in der Unfrucht auf Kosten des deutschen Fischerei-Vereins 12.00 angebrütete Aelchen und ebensoviel Zander-Eier überwiesen, die in kalifornischen Bruttrögen zur Ausbildung gebracht werden. Die Sendungen kommen aus Glesingen bezw. St. Ludwig im Elsaß.

Zur Brandkatastrophe in Paris.

Die ebnigltige amtliche Liste der Opfer des Brandunglücks weist 124 Tote auf, von denen 119 wiedererkannt worden sind.

Der Trauergottesdienst in der Notre-Dame-Kirche für die bei dem Brande des Hoftheatersgebäudes Verunglückten fand am Sonnabend Mittag unter großer Theilnahme statt. Das mittlere Eingangsthor der Kirche war schwarz angeflogen und von einem großen die Fronte R. P. tragenden Gebilde überzogen, um anzudeuten, daß die Trauer eine nationale war. In der Mitte der Kirche war ein großer Katastroph erwidert, auf dem die Größe der Gräber Jolin und der Frau Jullian angebracht waren. Der Katastroph war mit zahlreichen Kränzen, darunter die des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin, besetzt. Auf der Straße vor Hinfen des Chors befand sich der Präsident der Republik Faure: ihn umgaben die Angehörigen der bei der Katastrophe Verunglückten und die Mitglieder der Regierung; ferner waren auf der Straße die Mitglieder des diplomatischen Corps und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten, darunter auch der Fürst und die Fürstin Radziwill, anwesend. Die Beerdigung des Metropolitankathedrals Mgr. Descaulle celebrierten Ledermesse hielt P. Olivier eine Ansprache, der den Text zu Grunde legte: „Selig sind, die da wohlthun“. Der weite Raum der Kirche war dicht gefüllt. Während der Trauerfeier blieben alle großen Geschäfte in Paris geschlossen.

Die Kränze des deutschen Kaiserpaars bestanden aus Archibuten, weißen Rosen, gefüllten Nelken und Palzweigen, die mit Trauerfäden durchflochten sind. Die seitwärts bestellten Schleifen tragen die von einer Kaiserin übertragene Initialen des Kaisers und der Kaiserin. Professor Ghabot suchte seit zwei Tagen seine verunglückte Tochter und hatte schon gehofft, sie in einer der Leichen zu erkennen. Er nahm aber Abstand, die Leiche fortzuführen zu lassen, weil sie ein schwarzes Korsett trug und er der Meinung war, die Leiche habe ein weißes getragen. Als er heimkehrte, vernahm er, daß das junge Mädchen gerade an diesem Tage ein schwarzes Korsett getragen habe. Er eilte zurück, aber die Leiche war bereits abgeholt. Ein Anderer hatte sie im Glauben, sie sei seine Tochter in Beschlag belegt. Ebenso hatte Herr Jacques Hausmann vor zwei Tagen einen blauen Reisman als den seiner jungen Gattin reklamirt, bis er vorgelesen benachrichtigt wurde, daß die Leiche gefunden sei, welche ein Weißbrot trug, das ungenügend seinen jungen Frau gehörte. Es war ein Umstand der Leichen fürchten. Von einem fünfjährigen Mädchen Christine Reiss, dessen Spur unter den Leichen nicht entdeckt wurde, glaubt man, es sei auf der Straße wahnsinnig geworden, und giebt nur ihr Signalement in den Wätern. Die beiden Begleiter des Mädchens, ihr Großvater und der Arzt Nochet, sind unter den ersten Leichen erkannt worden.

Der Schauplatz der Katastrophe in der Rue Jean Goujon ist gegen das Publikum und im Besonderen gegen die Diebe immer noch durch einen Bretterbelag und einige Posten und Zwickelfordern abgeperrt; das Kassenfenster, dem über 150 Personen ihr Leben verdanken, bleibt also vorläufig der allgemeinen Menge entzogen. Der Minister der Justiz, Darlan, der den abwesenden Minister des Innern Vertrist, hat unterdessen dem braven Rächeremeister Jules Gaumery einen Befehl abgefaßt, sich von ihm die Einzelheiten seiner Rettungsthat erzählen lassen und ihm eine amtliche Belohnung in Aussicht gestellt. Gaumery giebt von seinem Rettungswert folgende Schilderung: „Ich war gerade im Begriff, ein Filet du Boeuf zu spicken, als wir lautes Geschrei hörten. Anfangs beachteten wir es nicht; bald aber schlossen wir auf etwas Außergewöhnliches, gingen ins andere Zimmer, ließen auf den Tisch und schauten hinaus. Niemand wurde ich der Arbeit vorgefaßt. Wenige Meter vor uns liefen Frauen mit Kindern auf den Armen umher, suchten zu entkommen, während das Feuer hinter ihnen her zu laufen schien. Eine von ihnen hatte sich an das Gitter unseres Fensters geklammert, und als sie uns sah, rief sie ein wahres Schreien und Hoffnungsgebet aus. Zugleich schrie die Menge auf uns zu; die Mütter streckten uns ihre Kinder entgegen und baten uns, sie an uns zu nehmen. Während dieser Zeit führten zwei Frauen, die eine bejahrte, aus den Klammern heraus, wie zwei Feuer-Helfer. In ihren Händen hielten sie 4 bis 5 Meter und hielten dann zu Boden, um Schmerz sich windend. Sie sollten sich nicht wieder erheben. Ich eilte in die Küche und holte den Hammer, mit dem wir die Köpfe zu zerhacken pflegen, abwechselnd machten wir uns daran, die Eisenstäbe wegzuschlagen. Unglücklicherweise fiel sich die Dame trotz all unserer Bitten an die Stäbe anklammert; die Schläge, die sie dabei auf die Finger erhielt, der Schutt, der auf sie fiel, die Eisenstäbe selbst, die sie beim Losbrechen verwundeten, Alles bildete ohne Einbruch; sie wiederholte nur: „Meinet nicht, rettet mich!“ Als endlich vier Eide unter unseren Füßen gewichen waren, so daß das Loch für eine Person genügt, sogen wir die Unglückliche hinein. Der Rauch war mittlerweile entsetzlich geworden. Anfangs beobachtete ich, hinauszufragen und die Armen nach dem ziemlich hohen Fenster hinauszuhelfen; aber draußen drängte sich die Menge so fest an die Mauer an, daß ich diesen Plan aufgeben mußte. Vier beschürzten uns daher darauf, einen Stuhl hinauszuhelfen, auf den sich die Einzelnen stellten, bis wir sie hinaufgehoben hatten. Alle Hottelbedienten waren in diesem zu uns gestürzt, und volle 3/4 Stunde lang lösten wir uns bei dem Herausziehen ab, gerade als hätten wir Eide mit Mehl herausgehoben. Alle waren halb ohnmächtig, abgemüdet, unfähig auch nur ein Wort zu sagen. Viele klammerten sich an uns an, so daß man hätte hätte, sie los zu machen; Andere brannten sich. Es waren laute Damen; nur drei Männer waren dabei, und drei Mädchen im Alter von zwei Jahren. Die Leuten, die den Platz besetzten, waren zum barmherzigen Schwestern, die sich während der ganzen Dauer unseres Rettungswertes unermüdet gezeigt, die Damen mit Worten ermunternd, und ihnen das Hinausgehen erleichtert hatten. Sie folgten selbst erst, als es Niemand mehr zu retten gab und ihre eigenen Kleider Feuer fingen. Im Vorgar selbst hörte das Geschrei bald auf; unter den glühenden Trümmerhaufen gab es nur noch Weinen.“

Vermischtes.

* (Unschuldig zum Tode verurtheilt) wurde am Montag vom Schwurgericht in Geyer der 24 Jahre alte Handwerksmüller Joh. Schmiebt aus Joachimsthal. Er wurde verurtheilt, weil er angeblich kein anstößliches Kind, ein Mädchen, erdrückt, den kleinen Reisman auf

glühende Kohlen und dann die Leberreife in einen Bach geworfen habe. Die Mutter hat, wie die Geschworenen annehmen, der gräulichen That zugesehen; sie wurde bierhalb zu 10 Monaten schweren Arbeit verurtheilt. Kurz nach der Verurtheilung gestand die Mutter des Kindes jedoch, selbst das Kind in Abwesenheit des Vaters ermordet zu haben. Ein Gesuch um Wiederaufnahme des Strafverfahrens ist sofort eingereicht worden.

(Der Don) ist bei Boston bedeutend über die Ufer getreten. Auf dem Fluße letztere eine Baraffe, in welcher sich zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen befanden. Bis 11 Personen sind ertrunken.

(Reitung aus See) (Fahr). Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „München“ setzte auf dem Wege nach New-York den Kapitän Veere und 22 Mann des auf See verbrannten französischen Schooners „Marie“.

(Aus Furcht vor Strafe) Ist am Freitag Abend in Berlin der 18 Jahre alte Arbeiter Richard Otto aus dem vierten Stod zum Fenster hinausgesprungen. Der junge Mann war bis zum 4. d. M. in Hannover beschäftigt, hatte sich dort eines Diebstahls schuldig gemacht und hielt sich seitdem bei seiner Mutter, Fingerringstraße 12, auf. Als Freitag Abend ein Kriminalhauptmann erschien, um ihn festzunehmen, verzweifelte Otto möglichst, das offene Fenster und stürzte sich vor dem Ansehen der Mutter, des Vaters und des Kriminalbeamten auf den Hof hinab. Schwer verletzt wurde er nach der Charité gebracht.

(Erhängt). Brüssel, 10. Mai. Bei einer Treibjagd auf der Besetzung des Herzogs von Arenberg wurde der junge Graf v. B. von einem ungeschickten Jäger erschossen.

(Schiffsunfälle). Der fünfte Klüber des französischen Kanzereschiffes „Hoch“ brach am Sonnabend plötzlich. Mehrere Matrosen stürzten in die Boote unterhalb des Klübers und in das Meer hinaus. Einer wurde getödtet, drei sind schwer verletzt.

(Ein Treiber überfallen) wurde am Freitag in Berlin in der Thiergartenstraße verhaftet, während in der hellen Mittagsonne das Leben eines schönen Frühlingstages mit der Fülle der Couipagen, Radfahrer und Fußgänger sich voll entfaltet. Eine altliche Dame schritt auf der Nordseite der Straße dem Schnittpunkt der Sieges-Allee zu, als plötzlich aus dem Gebüsch ein Mensch hervorprang und die Frau am Halse packte, so daß sie zu Boden sank. Dann entriß der Burche der Dame das Portemonnaie, das sie nach der Gewohnheit dieser Frauen offen in der Hand gehalten hatte, und suchte mit seiner Beute das Weite. Die Frau war festschmerzhaft nicht unbetört geblieben. Die Fährer zweier Arbeitsschiffe waren vom Hof getrieben und befanden sich als ersten an der Seite des liegenden Häubers. Da zog dieser ein Messer und wollte damit seine Verfolger in rittelwörter Entfernung von sich zu halten. Mit Hilfe von Schützlingen wurde er überführt.

(Von Balken gestürzt) Ist am Freitag Abend in Berlin der Burche des Hauptmanns Walter von der Eisenbahnstraße, Wilhelm Gekmann. Er war in der Schloßstraße 2 auf dem Balken des vierten Stockwerks mit der Befestigung einer Marquise beschäftigt. Um eine Schranke anzuziehen, betrat er einen Stütz und das Geländer, wobei er das Gleichgewicht verlor und in die Tiefe stürzte. Er war sofort tot.

(Nordlandfahrt). Die Hamburg-America Linie verendet loben über ihre diesjährigen beiden Excursionen nach dem Norden und Spitzbergen einen besonders hübschen und reich illustrierten Prospekt. Mehr noch als die Beschreibung der herrlichen Gebiete, die demselben hübschsten Aussehen zu geben, die ersten Zeugnisse von den unermesslichen Einbrüchen, welche die großen Naturkräfte des Nordens bei der Neuen hinterlassen und von der Begehrtheit, welche die Theilnehmer am Bord der in ihrer Gegenwart unweitigen Hamburger Schnell-Dampfer gefunden haben. Von vielen Seiten wird eine Nordlandfahrt sehr als die schönste Reise bezeichnet, die sich denken läßt.

(Eine Kampf auf Leben und Tod) hatte dieser Tage der königliche Förster Böhm zu Sangerquellen in der Nemark zu bestehen, als er bei einem Auszuge durch sein Revier auf zwei Wildbiede stieß. Während der eine Stiesel, Leberzeiter, Finte und einen erlegten Hosen zurückließ und das Weite suchte, schoß der andere auf den Förster. Der Schuß traf die Brust, zermeterte die Lunge und rief die Verwundung herbei. Böhm gab sich abzugeben, machte Böhm aus von seinem Gewehr, schrie: „Geh an und schoß den Wildbied das Gewehr aus den Händen. Strauß entpann sich ein harter Kampf, bei dem der Förster im Gesicht mit Kopfwunden bedekt wurde, doch gelang es ihm nicht, den Wilder zu fesseln. Böhm trat indes beiseite und erklärte: „Ich verlannte, sollen sie bereits festgenommen sein.“

(Auf nach Dorchester). Ein Dorado für Steuerzahler ist wohl der große Ort Dorchester im württembergischen Bezirke Reinstadt, wo jeder Bürger seit Jahren schon mehr seiner Vermögen von Land und Zehnten von Reichthum aus dem Ueberfluß der örtlichen Steuern 100 Mt. als Bürgergeld erhält. Die gleiche Summe erhalten auch die aus Dorchester stammenden, zum Militär einberufenen Bürger.

(Eine sonderbare Ueberfischung) ist dem Publikum am letzten Sonntag durch die Direction der mecklenburgischen Staatsbahn gemacht worden, indem von jetzt ab Sonntagsbillets erst am 8 Uhr des Vormittags abgehoben werden sollen. Damit wird künftig der weitaus größte Theil des mecklenburgischen Publikums auf die Benutzung der Sonntagsbillets überhaupt verzichten müssen.

(Ein Verbrechen). Als Altona eine wiederholte dieser Tage eine interessante Scene ab. Ein Herr, der auf den noch Harburg fahrenden Dampfer wartete, sah eine Dame, die ebenfalls auf den Dampfer zu warten schien, längere Zeit unthätig an, auch sie verließ Erlaufen. Möglich ging der Herr auf die Dame zu, eine kurze Frage, und im Nu lagen sich die Beiden in den Armen und tauchten, unbefürchtet um ihre Umgebung, Küsse. Es stellte sich heraus, daß der aus Hamburg gehörige Herr vor zehn Jahren nach Amerika ausgewandert war und vor seinem Schicksal sich mit der damals 18 Jahre alten Dame verlobt hatte. Er verbrach, sobald es seine Verhältnisse erlauben würden, wiederaufkommen und sie zu heiraten. Die Dame traute seinen Worten, schlug handhaft alle Bemerkungen um ihre Hand an, hatte aber gefehlt seine Meinung davon, daß der Geliebte, der es auf eine Ueberfischung abgesehen und sein Kommen vorher nicht angezeigt hatte, ihr so nahe sei. Das nach so langer Trennung glücklich wieder vereinigt

Baas trat dann Arm in Arm die Reise nach dem gemeinsamen Heimathort fort.

(Der griechische Volkscharakter) wird in der anfänglichen der Beschaffenheit des griechisch-ländlichen Lebens so deutlich gezeigt, daß findet ein Analogon dem griechischen Volk. Sie finden in dem Phlegon, dem Neben gegen Philipp von Macedonien folgende an die gerichteten Worte: „Nichts da von Göttern und es zehn- oder zwanzigtausend, nichts von einem großen nach eurer Gewohnheit nur auf dem Baieer, denn die griechische Macht mag es sein, welche Jedem, den sie beherrschen will, willigen Gehorsam leistet. Und nicht ich, daß ihr den Unterfall für die beständig. Ich will wieder, was euch schon so oft Nachtheil gebracht hat, bescheiden Alles zu unbedeutend zu sein, und wo man beschließen ist, da wähet ihr das Meergrün. Wenn zum Treffen kommt, da sieht ihr nicht einmal ein Auge aus. Nieher schaff er ein Weniges und tut dann, als es nicht ausreichend erscheint, noch ein Webrer“ blüht wirkt auch eine Stelle in dem Bericht, der während des Feldzugs der Athener nach Syziken (414) an die Volksversammlung in Athen geschickt. „Weißt ihr eure Gemüthsart kenne, daß ihr stets das Beste hören wollt und doch hindereit mit dem Muth, wenn die Sache nicht nach euren Erwartungen habe ich es für das Schickliche erachtet und die Wahrheit darzulegen.“ (Thukydides VI.) Nicht aus einander: Endwider Müdigung oder doppeltes Angebot. Wie richtig Demosthenes und Nikias die griechischen Volkscharakter geschildert haben, davon können die Gelehrten und der Gemüthsart Demosthenis auch durch einmal ein Lied singen.

Versicherungswesen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Göttingen. Die vorgenannte älteste deutsche Lebensversicherungsbank, welche, wie bekannt, lediglich die Lebensversicherung auf den Todesfall inschließt, hat auch im Jahre 1896 wieder recht bedeutende Geschäftsergebnisse erzielt. Es wurden von ihr Versicherungen über 9,2800 Mt. abgeschlossen. Die Summen, welche für eingetretene Sterbefälle zu zahlen waren, blieben wieder erheblich — um 2 1/2 Mt. hinter der rechnungsmäßigen Erwartung und die Abgänge bei Begehren hielten sich innerhalb der rechnungsmäßigen Grenzen. Der Versicherungsbestand betrug 87500 Personen mit 710229400 Mt. Versicherungssumme. Auch in finanzieller Hinsicht erwies sich die Bank als ergebnisreich im Jahre 1896 wieder durchaus günstig. Die reiner Jahresüberschüsse bezifferten sich auf 8480941 Mark. Dieses Ergebnis ist allerdings hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß die Bankfonds ungeachtet des niedrigen Standes der Zinsen immer noch einen den rechnungsmäßigen Bedarf nachschuß übersteigenden Ertrag erzielt und daß die Verwaltungskosten auf dem anderen niedrigen Wege von nur 501 Prozent der Jahressumme gehalten werden konnten. Die Fonds der Bank erreichten die Höhe von 221723199 Mt. darunter 86611742 Mt. reine Ueberflüsse, die in den nächsten Jahre voll und unvertärlig als Dividende an die Versicherungsnehmer zuverfügung zu werden. Am 1. d. M. 1897 befreit sich diese Dividende in demselben Maße und stellt sich die einzelnen Versicherungen der Art und dem Alter ihrer Versicherungsnehmer auf 134%, der im Jahre 1892 eingezahlten Normalprämie.

196. Königlich Preussische Lotterie

(Opne Gewinn).
Werte Klasse.
12. Ziehungstag.
Ziehung vom 7. Mai 1897.
Sonnittag.
150000 Mt. auf Nr. 164809.
10000 Mt. auf Nr. 11173.
5000 Mt. auf Nr. 138763 223418.
3000 Mt. auf Nr. 52919950 1723 22381.
62410 65236 69908 82561 88987 103066 10784 4.
138774 140024 144775 139956 150712 150878 151.
156180 153511 157945 154338 156048 172890 17.
181300 187319 187100 191220 118755 223270.
1500 Mt. auf Nr. 4445 5537 19451 20431.
17007 49801 74634 79283 90477 95639 96491.
107630 120445 130053 147875 152781 155445 16.
167952 174797 180503 183528 187828 191189 18.
193793 194702 195030 195625 201425 204806 22.
221028 222655.

Radmittag.
15000 Mt. auf Nr. 267871.
5000 Mt. auf Nr. 49224 68347 125716 131163.
3000 Mt. auf Nr. 745 10401 13396 17697 18.
28617 37873 43181 54709 56490 60380 63711.
76481 77247 79739 102578 118755 113681 11.
120376 134436 139872 142222 148199 150761 18.
152011 156161 167120 173396 173550 190761 19.
199435 225148.
1900 Mt. auf Nr. 1321 5599 8628 14401 15053 18.
39041 129429 62772 75100 80 072 83322 85686 89.
118222 13084 144093 157873 162773 185800 17.
174241 174787 178500 178847 180887 205413 21.
21182 219108.

Preisnotirungen für Getreide etc. in Berlin.
(auf Grund privater Ermittlung nach dem „B. B.“)
Weizen loco —, per Mai 159,75 — 160,25, per
159,75 — 160,00 —, per September 156,60 — 156,50,
155,50.
Roggen loco —, per Mai 117,25 nom., per
118,25 — 118,00, per Juli 118,75 — 118,50 — 118,75,
September 120,00.
Gerste 108,00 — 170,00.
Mais amerikanischer 89,00 — 89,00, per Juli 88,00,
Haber loco 125,00 — 150,00, feinstes per März 126,50,
per Mai 126,75, per Juli 127,50.
Roggenmehl Nr. 0 —, per Mai 15,60 — 15,45,
Juli 15,60 — 15,55.
Petroleum loco 20,10.

Correspondent.

Erscheint täglich

ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herrschaftler, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 109.

Dienstag den 11. Mai

1897.

Der griechisch-türkische Krieg.

Aber die letzten Kämpfe auf dem thessalischen Kriegsschauplatz sind weitere Nachrichten eingetroffen, die von den ersten Abwehungen in mancher Beziehung abweichen. An dem Kampfe vor Pharsala haben drei türkische Divisionen theilgenommen. Die Stärke der griechischen Truppen, welche von dem Kronprinzen und dem Prinzen Nikolaus befehligt wurden, wird auf 1000 Mann und 5 Batterien geschätzt. Das Gefecht begann um 2 Uhr früh, dauerte den ganzen Tag über an und war erst in der Nacht zu Ende. Auf beiden Seiten sind große Mengen Munition erschossen worden. Die Türken hatten etwa 250 Tote und Verwundete. Bei dem Kampfe hat die türkische Artillerie große Manövriertüchtigkeit bewiesen; die Einnahme der verschiedenen aufeinanderfolgenden Stellungen vollzog sich in großer Ordnung. Mit Pharsala selbst wurden 80 Dörfer der Umgegend von den türkischen Truppen besetzt, welche dabei auch eine Bergsbatterie mit 18 Maultieren, zahlreiche Munition und Proviantstücke, darunter auch das Gepäck der griechischen Prinzen erbeuteten.

Bei dem Treffen um Velestino handelte es sich hauptsächlich um einen Kampf zwischen der hebräischen Artillerie. Die Griechen verteidigten ihre Positionen, doch waren dieselben unzulänglich, weil die türkische Artillerie stärker war und zwar im Verhältnis wie fünf zu zwei. Als Smolenstki den Rückzug antat, verdoppelten die Türken ihre Angriffe von dem oberhalb Bolos gelegenen Hügel herab. Auf dem linken Flügel wurde eine Schwadron unberittener Kavallerie durch türkische Angriffe in Verwirrung gebracht, aber glücklich durch zwei Compagnien ersetzt. Smolenstki hatte die Brigade in zwei Corps, um einen Flankenangriff vorzubereiten; das erste schlug die Richtung nach Melitinos und Almyro, das andere diejenige nach Megalovanna und Solo ein. Die ganze Nacht hindurch regnete es.

Eine antike Depesche Edhem Paschas an den Kriegsminister meldet den Einzug der türkischen Truppen in Velestino. Der Kampf ist ein sehr blutiger gewesen. Schließlich sind sowohl Velestino, als auch die Positionen in der Umgebung von Pilsot-Lepo in der Richtung auf Solo genommen worden. Nach Aussage des Kommandanten von Velestino seien die griechischen Truppen, 15000 Mann, größtentheils nach Solo der Nacht nach Grmie geflüchtet. Sonnabend erfolgte mit genügenden Kräften der Vormarsch gegen Solo.

Einer späteren Meldung zufolge haben die Griechen Solo verlassen. Die kriegs-schiffe Englands, Italiens, Frankreichs und Österreich-Ungarns landeten Mannschaften, um die von Truppen entblößte Stadt zu schützen. Die Pharsala sind hier eingetroffen, um mit Edhem Pascha zu verhandeln. Türkische Truppen sind in die Stadt ein, um sie in Besitz zu nehmen. Die Griechen sind nach Almyro geflohen, um sich mit der Armee in Domokos zu vereinigen. Ein Schwadron türkische Vortruppen drangen bereits gegen Domokos, sowie gegen den linken Flügel der Griechen bei Philia und Thama li vor. Dem Kriegsschauplatz in Cypris waren in den letzten Tagen die Nachrichten ganz ungewiss. Jetzt wird bekannt, daß die Türken am 8. Mai den Vormarsch auf Arta begonnen haben. Es geht das Gerücht, daß die Türken die bei Arta gelegenen Orte Kadopulo, Stanenika und Semaret besetzt haben. Die gegen Preveza marschierenden griechischen Truppen sind zurückberufen worden. Wie verlautet, soll Oberst Manos durch Strotos geflohen werden. Die Barrikade in Arta hat sich gelegt. Die Anzahl Toden ist wieder gestiegen. Als Arta von der „König. Ztg.“ gemeldet, dort verlautet zuverlässig, Oberst Passios sei in der vergangenen Nacht mit fünf Offizieren nach



„mühen“. Natürlich, die Königin von Dänemark ist die Mutter des Königs Georg und ihre einflussreichsten Töchter, die Prinzwitwe und die Prinzessin von Wales treten mit Eifer für den Bruder ein. Von der Königin Viktoria erzählt man sich schon längst, daß sie um das Schicksal der griechischen Königsfamilie sehr besorgt sei. Dieser ist aber auch noch von anderer Seite mächtige Fürsprache zu Theil geworden. Man weiß, daß die Kaiserin Friedrich nicht ohne Grund für die Sicherheit ihrer Tochter, der griechischen Kronprinzessin Sophie, besorgt gewesen ist und der letzte Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Cronberg war hauptsächlich durch den Wunsch des Kaisers veranlaßt, seine Mutter zu beruhigen. Ist doch auch die „Kaiserin Augusta“ nur deshalb nach Phleoron gelandt worden, um im Nothfalle der deutschen Prinzessin gegen etwaige Ausschreitungen der aufgeregten Menge Schutz und Zusicht zu gewähren.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser von Oesterreich empfing am Sonnabend den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Badeni und den ungarischen Ministerpräsidenten Baron Bauffy, sowie die Finanzminister der beiden Reichshälften, Dr. v. Blümski und Andacs in gemeinsamer Audienz. — Im österreichischen Abgeordnetenhaus dauern bei der Verhandlung des deutschen Antrags auf Erhebung der Auflage gegen das Ministerium Badeni die turbulenten Szenen fort. Am Freitag wurden die Summe derart fertig, daß man mitunter den Eindruck hatte, als ob eine allgemeine Schlägerei entstanden wäre. Dem Anlaß gab, wie berichtet, eine Rede des Justizministers, der nach kurzer Einleitung sagte, er selbst würde jene Anträge auf Verlesung der Regierung in Auflassung unterschrieben haben; die Auflage war nie ernst gemeint. Gegen diese Aeußerung erhob sich die ganze Kammer, ausgenommen die Christlich-Sozialen. Die größten Schimpfworte flogen gegen die Ministerbank. Immer stürmischer erhobte der Ruf: „Zurücknehmen!

Man muß ihn zur Ordnung rufen!“ Die Linke stürzte an die Ministerbank heran und veränderte den Justizminister, der bleich vor Erregung vor den Abgeordneten stand, am Reden. Das Ober wurde immer ärger. Vergeblich bemüht sich die übrigen Minister, einzelne Abgeordnete der Linken zu beschwichtigen. Auf der linken begann man auf die Plätze zu klopfen, Schläben mit heftigem Geräusch zu bearbeiten. Die Minister besetzten mit dem Justizminister Gleispach und redeten im offerbar zu eine beruhigende Erklärung abzugeben. Endlich unterbrach der Präsident die Sitzung und verließ seinen Platz. Im folgenden die Minister. Diese hatten dann mit den Klubmännern der Linken eine Unterredung. Allgemein wurde erlangt, daß der Justizminister seine Aeußerung zurückziehe, weil er sonst am Weiterprechen verhindert würde. Die Minister berieten dann auch mit dem Präsidium und den Führern der Rechten. Nach fast einstündiger Pause erfolgte die Wiederaufnahme der Sitzung. Der Präsident will dem Justizminister wieder das Wort erteilen. Schärfer schreit: „Widerruf oder Abzug!“ Mehrere Minister nicht widersteht, darf er nicht weiterprechen. In ein ungeheures Summen spricht der Justizminister vor dem, jedoch nur für die ihm zunächststehenden stenographen vernehmlich. Das Haus erhebt nach einiger Zeit, daß der Minister spricht. Schärfer schreit: „Widerruf oder Abzug!“ Zahlreiche Abgeordnete drängen mit drohenden Gebärden gegen die Ministerbank und rufen: „Hinaus mit ihm!“ Wir lassen ihn nicht reden!“ Vor der Ministerbank kommt es zu Handgreiflichkeiten. Hof, der gegen den Justizminister losgehen will, wird von Jungtschechen gepackt und zurückgerängt. Auf der andern Seite kommt es zwischen dem deutschnationalen Dr. Wagner und den Reichlern zu einem Zusammenstoß. Die Lage wird immer bedrohlicher. Ministerpräsident Badeni springt erregt auf und eilt zum Präsidenten. Die Scene war nach der „Voss. Ztg.“ furchtbar aufregend; die Minister haben sich erhoben, da man befürchtete, die Ministerpulte würden unter dem Andrang zusammenbrechen. Einzelne Abgeordnete steigen auf Bänke; das Gerede um die Ministerbank wird immer ärger; man arbeitet mit Ellenbogen und Fäusten. Während dieser Zeit beendet der Justizminister seine Ausführungen, die allerdings nur wenige Sätze enthielten. Die gefammte Rechte bricht in eine minutenlange Beifallsstürme aus. Die Linke begleitet die Kundgebung mit Mitleiden. „Widerrufen“ und heftigen Schlägen auf die Plätze, worauf die Rechte neuerlich applaudit. Der Präsident erteilt nun den Abgeordneten Hofmann von Wellerhof und Dr. Groß das Wort, welche die Bemerkung des Ministers, daß die Auflage nicht ernstlich gemeint sei, unter stürmischer Zustimmung ihrer Parteigenossen, als eine Beleidigung erklären, für welche der Justizminister Gemüthung geben solle, widrigenfalls sie eine weitere Debatte nicht zulassen würden. Auf Verlangen bringt der Präsident die vom Justizminister abgegebene, aber bei dem Herrn nicht vernommene Erklärung zur Verlesung, in der der Justizminister betont, es sei ihm selbstverständlich nicht beigemommen, durch Wiedergabe dieser Auffassung irgend eine Partei beleidigen zu wollen. Jetzt endlich tritt im Hause Ruhe ein. Es wird sodann in der Tagesordnung fortgegangen. Im weiteren Verlauf der Debatte sprachen noch die Abg. Jung Meuser, Schusterhirsch und Schaefer, worauf die Berathung geschlossen wurde. Nach den Schlussausführungen der beiden Generaldebeten Graf Falkenhayn und Kundermann, sowie einer Nebsthaftschlicher Berichtigungen wurde der Antrag, daß über die Auflassungsträge am Tagesabend überzugehen, mit 203 gegen 163 Stimmen angenommen.

Frankreich. Der Herzog von Amale ist nicht in Folge der Schreckenendracht aus Paris